Vereinigt mit der „Deutschen Bauern-Illustrierten“
13 1. Juniheft 1957

# ZEIT IM BILD ZIB ILLUSTRIERTE

## Max und Moritz gehn auf Reisen

Auf Seite 16 verraten die beiden ihren „Fahrplan“

Foto Friedemann

## DAS SCHÖNE FOTO

**Stumme Zwiesprache**

Foto Jutta-Regina Lau, Halle/Saale – 50-DM-Preis im Kodakwettbewerb 1956

## DAS INTERESSANTE FOTO

**Lichterzauber auf der Vogelwiese**

Foto Ernst Schmidt, Dresden A 20

# Man sollte mal DARÜBER SPRECHEN

## Die Bombengeschäfte des Herrn E. E. D.

Auf einem gewissen bundesdeutschen Nachttisch wird sich in diesen Tagen zu den dort vorherrschenden Kriminalromanen ein neues Buch gesellen, das bescheidenerweise keinerlei Anspruch auf den Titel „Roman" erhebt, sondern schlicht und einfach als „Bericht" angesehen werden will. Nichtsdestotrotz wird der Nachttischbesitzer an dem Bericht mehr Freude haben als an all seinen geliebten Kriminalromanen zusammen. Denn so viele Millionen Tote, wie auf diesen paar hundert Seiten fabriziert werden, hat es auch in der tollsten Verbrecher-Story noch nicht gegeben. Am nächsten Morgen wird der Nachttischbesitzer den Bericht mit ins Amt nehmen, seinen guten Freund Brentano anrufen und ihm sagen: „Mein Lieber, dat sollten Sie mal lesen! Dat is, was wir jebraucht hawe. Die böse Russen fange de dritte Weltkrieg an und schmeiße mit Atombömbche!" Wiederum ein paar Tage später wird der Herr Brentano das Buch mit der Bemerkung zurückgeben: „Toll, Herr Adenauer, ist doch ganz was anderes als das Arme-Leute- und Friedens-Gewäsch von dem Brecht! Jaja, der Dwinger weiß, was uns fehlt!" Na, und dann bekommt Herr Dwinger bald für den Bericht „Zwischen Furcht und Hoffnung; der 3. Weltkrieg, wie er schon morgen Wirklichkeit sein kann" das Bundesverdienstkreuz.

Im Rotdruck kündigte die „Deutsche Illustrierte" am 6. April 1957 Dwingers neuesten chauvinistischen und antisowjetischen Haßgesang als „dramatischen Bericht des 3. Weltkrieges" an

Der brave deutsche Bundesbürger aber wird entsetzt das Buch aus der Hand legen und vielleicht sagen: „Mein Gott, ist es denn wirklich schon wieder soweit? Dann hat Adenauer ja recht, dann müssen wir uns ja schnell Atomwaffen zulegen, um uns wenigstens verteidigen zu können!" Das wäre genau das, was sich Adenauer, Brentano, Dwinger und wie die Herrschaften sonst noch heißen mögen, schon lange wünschen. Dann wäre ihr ersehntes Bombengeschäft perfekt. Die Bomben auf die Köpfe anderer — das Geschäft für sie.

Herr Dwinger hat uns ja schon vor nicht allzulanger Zeit einmal bewiesen, wie fein das geht. Damals brauchten die Generäle und ihr Anstreicher aus Braunau „kulturelle Umrahmung" für das geplante Kriegsspiel. Oh — Herr Dwinger konnte sie prompt bedienen. Die Schwarten: „Die Armee hinter Stacheldraht", „Zwischen Weiß und Rot", „Wir rufen Deutschland" usw. waren der richtige Beitrag. Auf vielen hundert Seiten wurde da bewiesen, daß der Osten nur von Barbaren und Untermenschen bevölkert ist und infolgedessen der germanischen Kultivierung bedarf. Herr Dwinger ließ auch damals die Bomben anderen und entschied sich für das Geschäft. Das Bankkonto füllte sich, der Hedwigshof bei Füssen mit seinen riesigen Feldern, Wiesen und Wäldern ging in seinen Besitz über, die Titel „Kultursenator" und „SS-Obergruppenführer" folgten. Als dann 1945 die große Abrechnung kam, siehe da, da war Herr Dwinger ganz unschuldig. Gute Freunde in der Entnazifizierungs-Kammer Füssen stuften ihn als Mitläufer ein, auf daß er sich in Ruhe seines riesigen Vermögens erfreuen konnte.

Solch ein Geschäft möchte Herr Dwinger noch mal machen. Und er hält jetzt die Zeit für gekommen. Just in dem Augenblick, da die weltbekannten 18 Atomwissenschaftler Adenauer Paroli bieten und die Atomrüstung verurteilen, just da erscheint Herr Dwinger mit einer neuen Schreibe, mit einem Machwerk, in dem er beweisen will, wie dringend nötig Westdeutschland die Atomwaffen hat, „weil der Russe ja bestimmt bald den 3. Weltkrieg beginnen wird." Die Wirkung erhofft er sich wie oben beschrieben. Das aber ist der wunde Punkt in der Rechnung des sonst so geschäftstüchtigen Ex-Kultursenators. Denn das, was die 18 Atomwissenschaftler zum Ausdruck brachten, ist Teil der Gedanken von Millionen Menschen. Was aber Dwinger zusammengeschmiert hat, ist der Wunschtraum einer Clique von Militaristen und Finanzhyänen. Millionen Menschen werden dafür sorgen, daß die Träume dieser Clique Schäume bleiben.

Werner Rödel

Das Unternehmen Dostojewski ...", begann Marschall Pobjedin mit eiskalter Stimme, die keinen Widerspruch zuzulassen schien.

„Wieso Dostojewski?" unterbrach Rostowsky.

„Es ist Wahnsinn", platzte der Marschall erregt heraus, „absoluter Wahnsinn, wenn Sie mich jetzt unterbrechen, Genosse! In sechzig Minuten beginnt ein Schlag, der die Welt aus den Angeln hebt! Ein Schlag, den wir auslösen werden! Ein Schlag, an dessen Durchführung Sie, meine Genossen, verantwortlich mitbeteiligt sind – wie Sie inzwischen wohl wissen! Sie alle, der Genosse Generalkommissar und ich, wir ...", seine Stimme schien zu versagen, dann faßte er sich, blickte alle in der Runde an, trommelte mit seiner Linken fahrig über die ganze westliche Welt auf der Karte und schrie in den unterirdischen Bunker, der ohne Hall war, daß es wie erstickt klang, „... denn wir, wir Genossen werden ..." – er blickte nervös auf seine Uhr. „... wir werden in achtundfünfzig Minuten den dritten Weltkrieg beginnen!" Die Gesichter der Anwesenden wurden fahl. Das Grau der Betonwände schien sich in ihre Mundfalten und Augenwinkel zu stehlen. Ihre Körper vibrierten; still standen sie auf ihren Plätzen, nahe der riesigen Karte, deren rote Linien wie Blutadern sich zu beleben schienen.

Pobjedin fuhr fort: „Das Unternehmen trägt den Namen des Mannes der einmal gesagt hat: ‚Die Welt muß russisch werden!' – Genügt Ihnen das, Genossen?"

Originalwiedergabe aus dem Bericht, der Dwingers verbrecherische Absicht bloßstellt

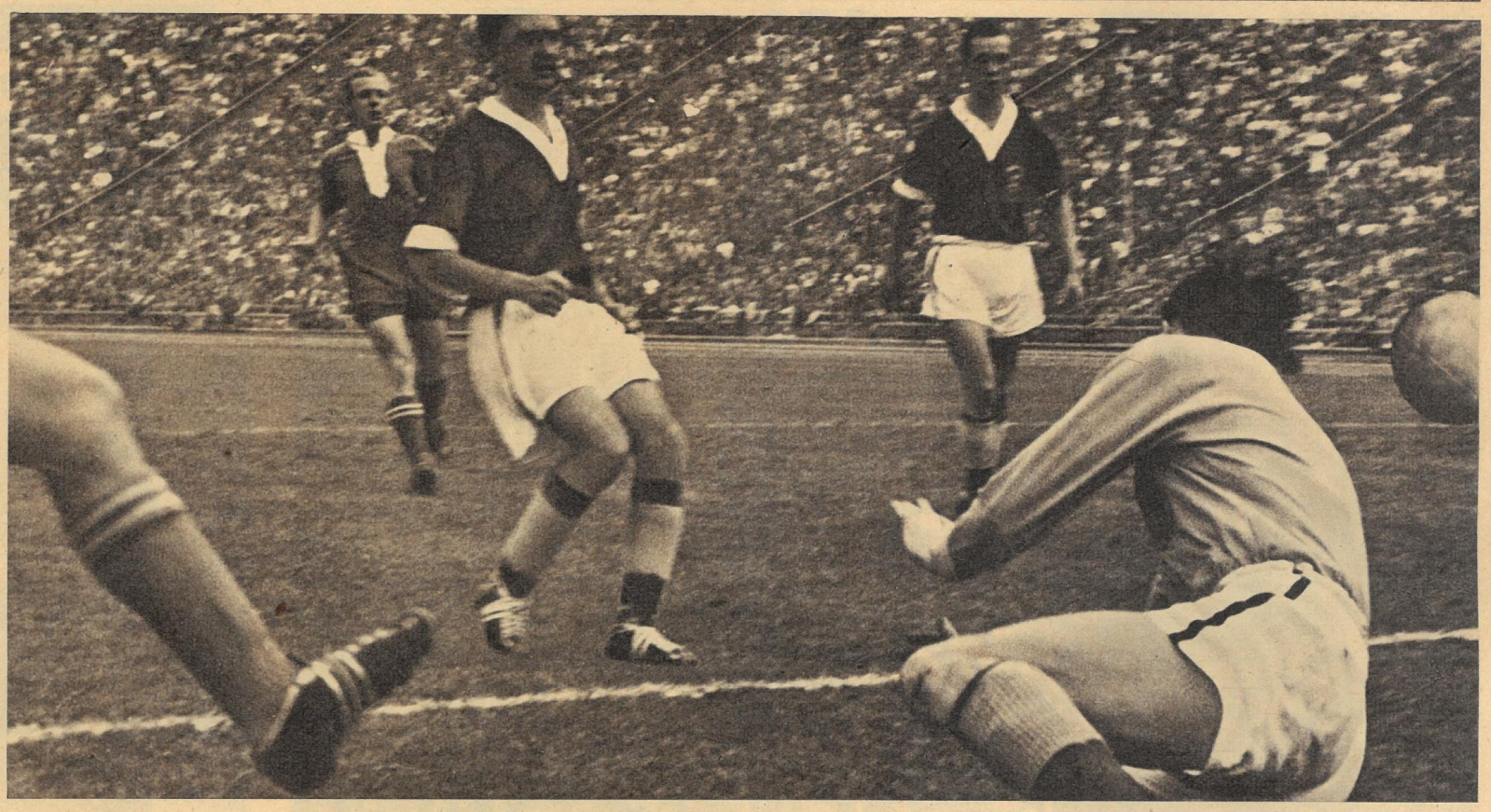
Redaktion und Verlag „Zeit im Bild"
Dresden A 19, Bergmannstr. 46 · Ruf: 34115 · Bankkonto: Deutsche Notenbank, Dresden 9/1862
**Chefredakteur: Rudolf Röhrer**
Außenpolitik: Hans Ullrich / Bernhard Liebscher · Kulturpolitik: Lena Smolny · Innenpolitik: Gerhard Fischer / Gerda Meißner · Wirtschaft: Eberhard Kottwitz · Wissenschaft und Technik: Werner Rödel · Rätsel: Kurt Jaster
Bildreporter: Paul Friedemann und Eberhard Buschmann
Grafische Gestaltung und Sport: Werner Jenke
Lizenz-Nr. 709 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der DDR · Druck: (III/9/1) Sächsische Zeitung, Grafischer Großbetrieb, Dresden N 23 · Anzeigenverwaltung: DEWAG-WERBUNG Dresden N 6, Dammweg 6 · Anzeigenpreise: Lt. Gesetzblatt Nr. 19, VO vom 3. 2. 1953. „Zeit im Bild" erscheint alle 10 Tage · Preis des Einzelheftes 30 Pf., Abonnementspreis monatlich 90 Pf

# Ein Spiel wie noch nie

110 000 schier aus dem Häuschen geratene Zuschauer im Leipziger Zentralstadion werden noch lange an die 61. Minute im Länderspiel DDR — Wales denken: Nach einer schönen Rochade im Mittelfeld erhält Linksaußen Wirth den Ball, läuft einige Schritte, und dann kommt der genaue Paß zu Mittelstürmer Tröger in halbrechter Position. Tröger lief auf Außenposition, zog zur Grundlinie, schüttelte dort den zurückgeeilten Mittelläufer John Charles ab und ...

# Kelsey hechtete vergebens

Es war ein Meisterschuß mit dem linken Bein ins kurze Eck. Aber nicht nur dieses entscheidende Tor riß die Zuschauer von den Plätzen — wie dieser Sieg im 13. Spiel unserer Nationalmannschaft gegen die englische Profi-Elf aus Wales mit ihrem 65 000-Pfund-Star John Charles (x) erspielt wurde, stimmt uns alle noch viel froher. Wer hätte diese Steigerung von Kaiser, Meyer, Wirth und Buschner erwartet? Wer begeisterte sich nicht an der Leistung Herbert Schöns in diesem Kampf um die Teilnahme an der Fußballweltmeisterschaft in Schweden?



# Das war der Sieg

Willi Tröger jubelt schon im Fallen, wird dann schier erdrückt. In dieser Sekunde wissen alle: Neben den Friedensfahrern, Leichtathleten, Skispringern und Handballern nähern sich auch unsere Fußballer immer mehr der europäischen Spitzenklasse

Fotos: Jenke, Berndt (1)

# Entscheidende Sekunden

# Wen wählt ihr?

## Künstler und Geistesschaffende

Kandidat der Nationalen Front Joachim Behnke, Kirchenmusikwissenschaftler. 1930 Eintritt in die KPD. 1932 Abitur, anschließend Musik- und Musiktheorie-Studium. Zwischen 1934 und 1938 mehrfach in Gestapohaft wegen Interpretation jüdischer Komponisten. Konzertreisen durch Europa und nach Süd-, Mittel- und Nordamerika. 1938 bis 1939 Dozent am Konservatorium Simferopol (Sowjetunion). 1939 bis 1945 Kapellmeister in Breslau und illegale Parteiarbeit. Nach 1945 freischaffender Pianist, Leiter des Kulturamtes Cottbus, Musikreferent Landesregierung Brandenburg, mehrere Konzertreisen ins Ausland, besonders in die Sowjetunion. Lange Zeit 1. Vorsitzender der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Cottbus. Jetzt Dozent für Improvisationen an der Hochschule für Musik, Dresden. Preisträger für Klavier-Improvisationen: 1935 Ungarn; 1939 Schweiz; 1955 Deutscher Demokratischer Rundfunk. Träger des Ehrenzeichens der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

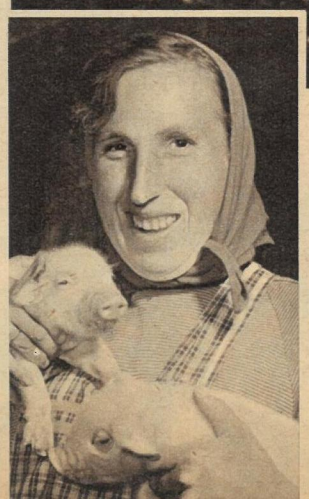
Kandidat des Bundestages Frank Seiboth, Journalist. Bis 1939 Journalist und Volkstumspolitiker in Gablonz (ČSR). 1939 bis 1945 Abteilungsleiter im Bodenamt Prag des Reichsprotektorats. Nach 1945 Chefredakteur des „Wegweisers für Heimatvertriebene", Landesobmann Sudetendeutscher Landsmannschaften und 2. Vorsitzender des BHE. Entschiedener Verfechter der aggressiven Adenauer-Politik und Gegner der Oder-Neiße-Grenze

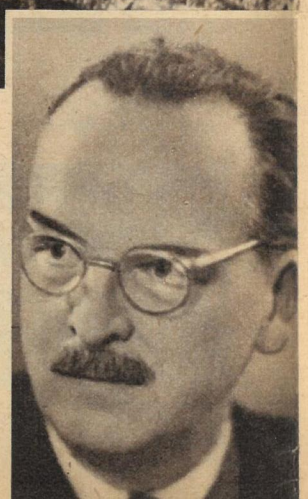
## Arbeiter

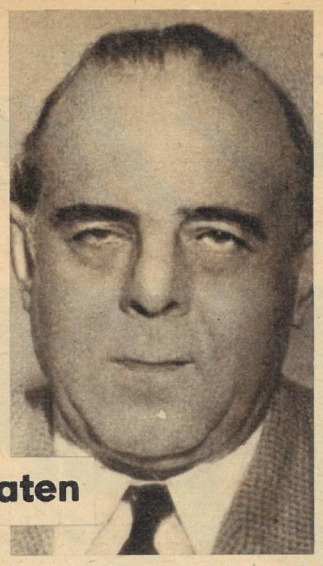
Kandidat der Nationalen Front Rudolf Ranzinger, Glasarbeiter. Seit 1923 im Glaswerk Dresden, früher Siemens, heute VEB, als Schürer, Einleger, Härter und Schleifer. 1944 bis 1945 eingezogen als Infanterist. 1945 Eintritt in die KPD, später SED und Mitarbeit am Aufbau des Betriebes, der zu 90 Prozent zerstört war. 1947 bis 1948 Parteisekretär, 1948 bis 1949 BGL-Vorsitzender. 1953 bis 1955 Stadtbezirksabgeordneter. Seit 1955 Stadtverordneter. Ranzinger ist Aktivist des Zweijahrplanes

Den Kandidaten des Bundestages XYZ, Arbeiter, können wir Ihnen leider nicht vorstellen. Diese Klasse ist nämlich im Bundestag-Handbuch unter den rund 500 Abgeordneten ganze achtmal vertreten. Es sei denn, wir wollten zum Beispiel Kriegsminister a. D. Blank als Arbeiter ansehen, der sich im Handbuch bescheidenerweise Gewerkschaftssekretär nennt. Dafür findet man aber 102 Großindustrielle und Konzern-Vertreter, 110 Beamte und Offiziere, 47 Gutsbesitzer und 138 Angehörige freier Berufe, also Rechtsanwälte, Geistliche, „Wirtschaftswissenschaftler" usw. Warum wir nun von den acht Arbeitern keinen vorstellen, ist einfach zu erklären. Diese acht Abgeordneten werden in diesem erlesenen Kreis gar nicht für voll genommen, haben in dem wortgewaltigen Phrasengedresche nichts zu sagen und stehen infolgedessen auch nicht im Blitzlichtfeuer der bundesdeutschen Reporter

## Bauern und Landwirte







## Soldaten

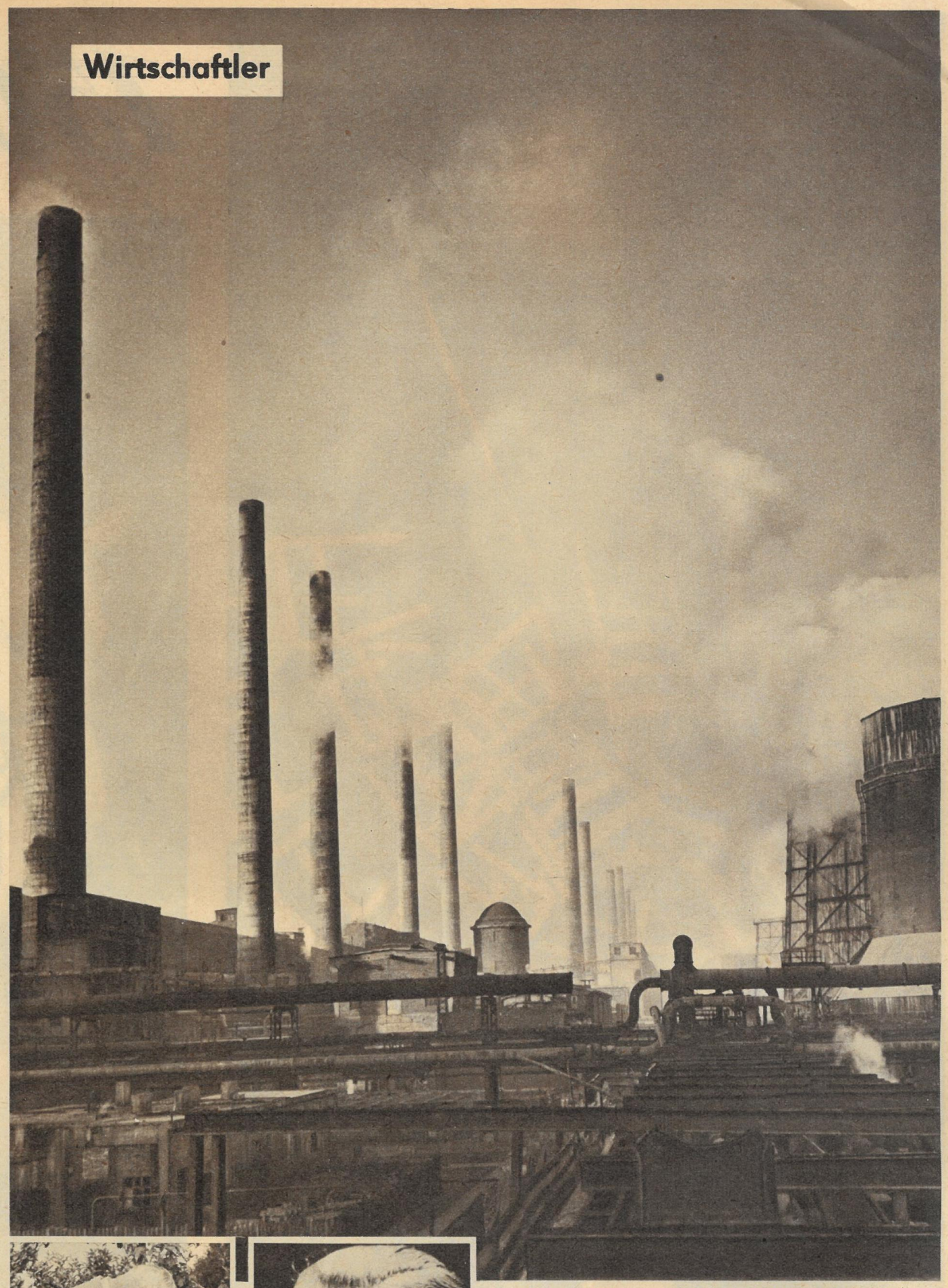
Kandidat der Nationalen Front Siegfried Oehmichen, Major. 1943 bis 1947 Werkzeugschlosserlehre, dazwischen Kriegsdienst und Gefangenschaft. 1946 Eintritt in die SED und FDJ. Es folgen Jahre der aktiven Arbeit in Partei und Jugendverband. Seit 1950 Angehöriger der Volkspolizei, dann Volksarmee. Seit 1954 Lehrer an der Hochschule der Volksarmee

Kandidat des Bundestages Hellmuth Heye, Vizeadmiral a. D. 1914 bis 1918 Admiralsstab, 1924 bis 1926 Kommandant der 1. Torpedoboots-Halbflottille, 1934 bis 1939 Operationsabteilung des OKM, 1940 bis 1944 Stabschef, 1944 bis 1945 Chef der Kleinkampfverbände. Nach 1945 Schriftsteller und Historiker. Berater der amerikanischen Marine. Seit 1953 Berater der CDU für welt- und militärpolitische Fragen

Text: Rodel/Fotos: Peter jr. (5), Zentralbild (4), ZB-Archiv (3)

Kandidatin der Nationalen Front Ilse Weiß, Genossenschaftsbäuerin. 1933 bis 1941 Volksschule in Vietznitz. Vater Landarbeiter. 1941 bis 1944 Haushalthilfe, 1944 bis 1945 Kindergartenhilfe, 1945 mit Umsiedlertreck nach Berbisdorf. 1945 bis 1948 als Hilfe beim Vater, der eine Neubauernstelle bekommen hat. 1948 bis 1949 im Bergbau als Maschinenführerin, 1949 Eintritt in den DFD, 1950 bis 1953 Hausfrau, Betreuung ihrer zwei Kinder. Seit 1953 arbeitet sie mit dem Vater und dem Mann in der LPG „Johannes R. Becher". Mitglied der DSF und der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands

Kandidat des Bundestages Graf Henckel von Donnersmarck, „Landwirt". Abitur am Gimnasis Liceo der Benedektiner vom Marienberg (Italien). 1924 Übernahme des 3000 Hektar großen Familiengutes Grambschütz in Schlesien mit 550 Tagelöhnern und Knechten, 1928 Vorstand und Aufsichtsrat der Landwirtschaftlichen Produktions- und Verkaufsgenossenschaft Schlesien. 1929 Bürgermeister von Grambschütz und Vorstand des Landwirtschaftlichen Arbeitgeberverbandes, 1937 Eintritt in die NSDAP, 1939 bis 1945 Offizier, 1945 Flucht nach dem Westen, 1948 Übernahme des Rittergutes der Grafen Moy in Niederbayern, 1949 Eintritt in die CDU



## Wirtschaftler

Kandidat der Nationalen Front Erich Michalk, Betriebsleiter. 1923 bis 1926 Maschinenbauerlehre. 1926 Eintritt in die Gewerkschaft. 1927 bis 1930 arbeitslos oder Markthelfer, bekannt als Agitator auf den Arbeitsämtern, 1932 Eintritt in die Rote Hilfe. Bis 1936 Transportarbeiter, dann jahrelang krank, da er unter eine umstürzende Maschine geriet. Anschließend kaufmännische Hilfskraft. 1944 bis 1947 Wehrmacht und Gefangenschaft. 1947 Eintritt in die SED und den FDGB. Bis 1948 Angehöriger der Volkspolizei. 1948 zur HO, dort Qualifikation zum Kaufhausleiter. 1952 bis 1955 TAN-Sachbearbeiter. Seit 1953 Stadtbezirksabgeordneter. 1955 Lehrgang für Wirtschaftsfunktionäre und Einsatz als Werkleiter im VEB Elektroschweißmaschinen. Im gleichen Jahr ausgezeichnet mit der Silbernen Ehrennadel des Nationalen Aufbauwerkes und Kooptierung als Stadtverordneter

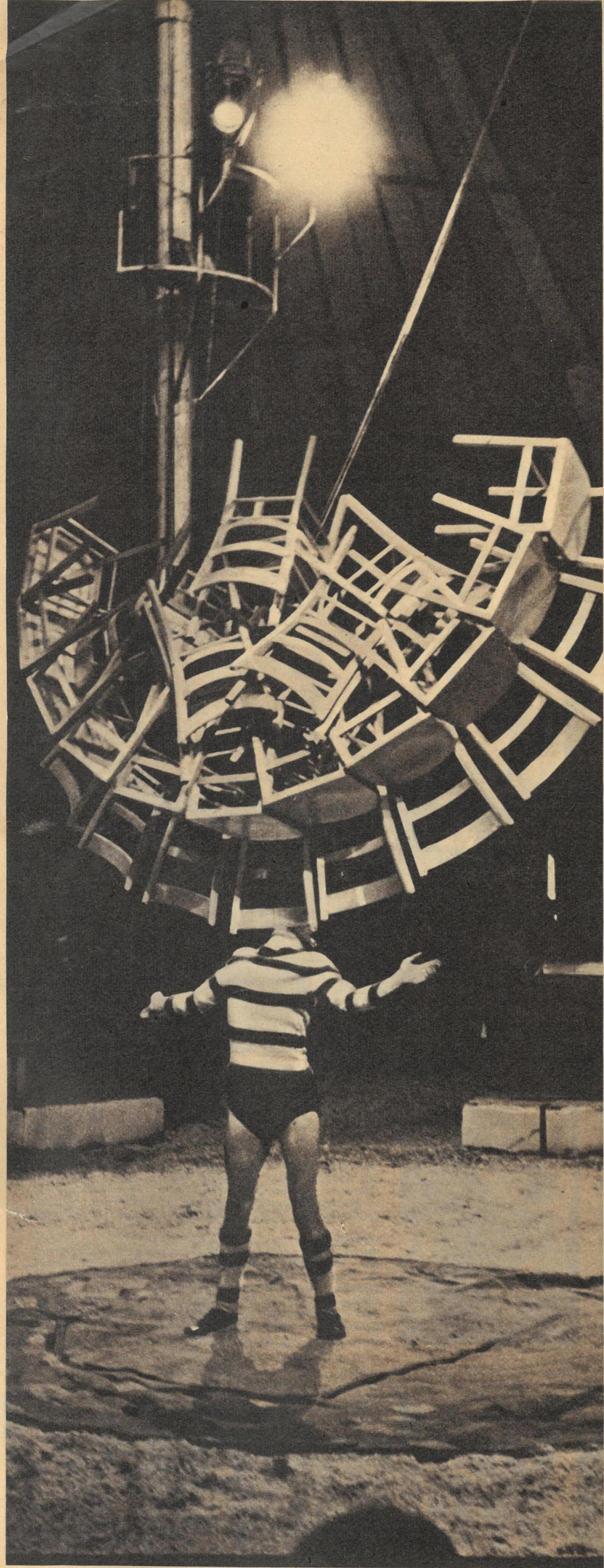
Kandidat des Bundestages Fritz Berendsen, Prokurist. 1923 Eintritt als Offizier in die Reichswehr. Beförderung bis zum Schwadronschef, 1936 bis 1938 Besuch der Kriegsakademie. 1938 Übernahme in den Generalstab. Beförderung zum Oberst, im Kriege mehrfach ausgezeichnet. Nach 1945 Eintritt in die CDU und als Prokurist in den Glöckner-Konzern Duisburg. 1952 als Stadtrat für Duisburg nominiert. 1953 in den Bundestag gewählt. Mitglied des Militärausschusses des Bundestages. In dieser Eigenschaft mehrere Reisen nach den USA

Die Lebensläufe der Bundestagskandidaten sind dem Bundestag-Handbuch entnommen

# Wen wählen wir?

**Zwei Fragen, die in diesen Tagen und Wochen sowohl im Westen wie im Osten unseres Heimatlandes von aktueller Bedeutung sind. „Zeit im Bild" stellt Ihnen hier einige Kandidaten aus den verschiedensten sozialen Kreisen vor, die entweder für den westdeutschen Bundestag oder für die örtlichen Volksvertretungen unserer Republik kandidieren. Entscheiden Sie selbst, welchem Kandidaten Sie vertrauensvoll Ihre Stimme geben würden**

# 150 Jahre



**Kraft und Geschicklichkeit** gehören seit eh und je zum Beruf des Artisten. Fred Lony, der scheinbar mühelos 22 Stühle auf dem Kinn balanciert, könnte zu jeder Epoche der Zirkusgeschichte in der Manege gestanden haben, wenn auch eine derartige Kraftleistung bisher selten gezeigt wurde. Das Kostüm reiht ihn in die Zeit der Jahrhundertwende ein, als Zirkuskönig Renz in Berlin seine größten Triumphe feierte. Seine Arbeit ist Beispiel dafür, daß es in der guten Artistik keine „verstaubten" Nummern gibt. „Zirkus vorgestern — gestern — heute", wie das Motto des Aeros-Programms lautet, bleibt immer neu und interessant, und das Wort Manege zieht wie ein Magnet die Menschen immer wieder an

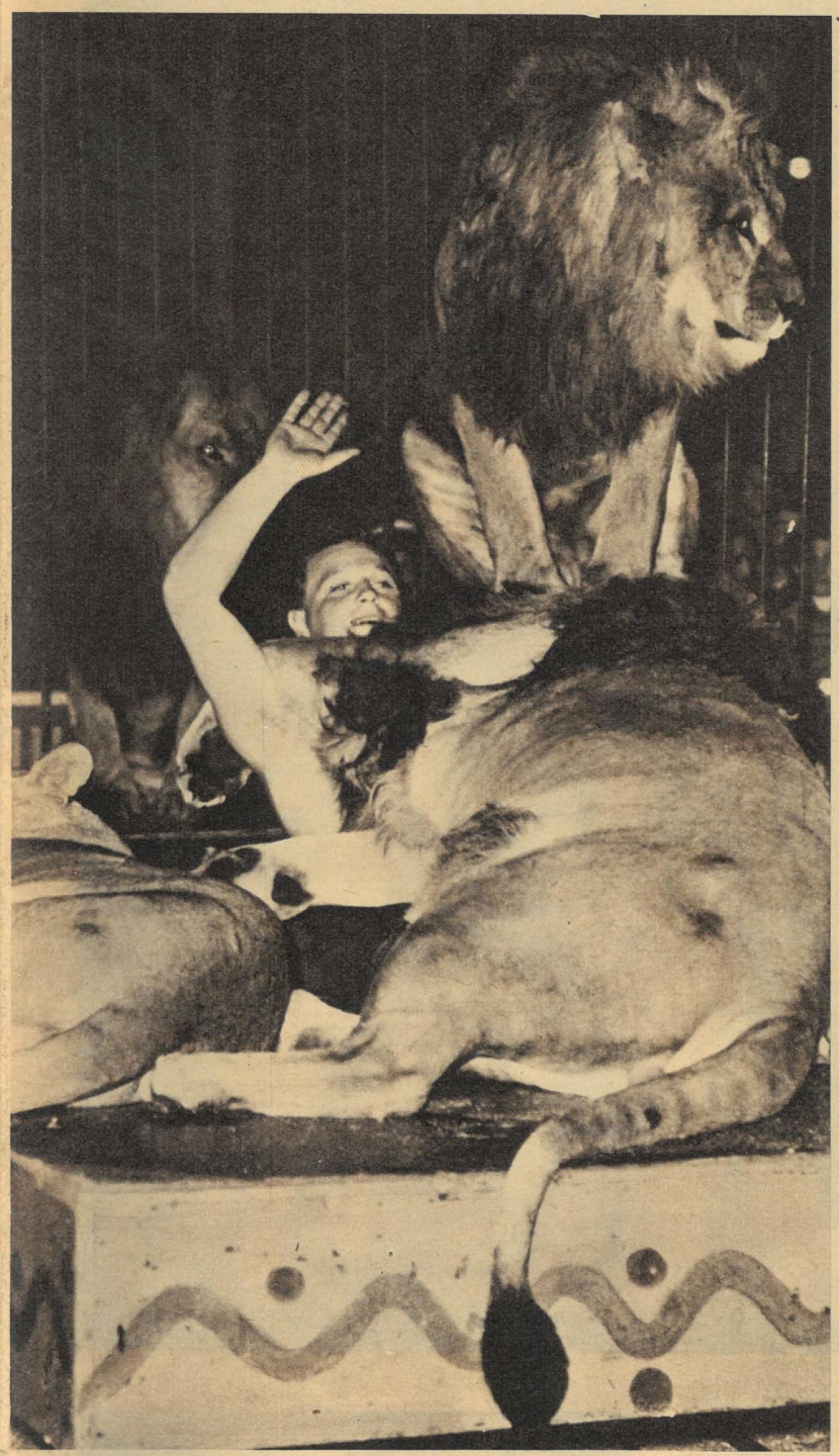
Fotos Buschmann / Text Fischer

**Sarrasani** reiste 1923 bis 1925 zum ersten Mal durch Südamerika. Sein Riesenunternehmen war der erste deutsche Zirkus, der eine solche Tournee wagte; der Erfolg gab ihm recht. In Ländern, wo die Menschen sprichwörtlich „im Sattel geboren" werden, jubelte alt und jung den Reiterdarbietungen der deutschen Artisten zu. Die Aeros-Reitertruppe setzt diese Tradition fort. Jockeyreiterei und Sattelsprünge in turbulenter Folge wechseln mit Reck und Pyramiden zu Pferde. Dazu kommen noch Tandem-Reiterei, Hohe Schule, Vierer- und Achterzüge von Rappen und Schecken, die auch im Aeros-Programm einen bevorzugten Platz einnehmen

**1808 bis 1942 auf einem Bild.** Bärenmutti Maxi Niedermeyer und Lev Blaha machen den Anfang. Ihnen, dem „fahrenden Volk", schuf „de Bach" 1808 in Wien das erste feste Haus. Für „Renz", der 80 Jahre später Berlin eroberte, sitzen heute Herr Seiler und Fräulein Regina im Sattel, und das Aeros-Ballett, Hanno Coldam, Kurt Köhler, Elfie Tromski und Truzzi, ergänzen die große „Sarrasani-Völkerschau". 1942 schloß Hitlers „totaler Krieg" auch den deutschen Zirkus. Unternehmen wie „Sarrasani" und „Gleich" fielen ihm zum Opfer, ihre Häuser sanken in Trümmer. Aber die Artistik lebte weiter. Aeros, Busch und Barlay beweisen in unserer Republik, daß der Zirkus trotz Film und Fernsehen seine Daseinsberechtigung nicht verloren hat

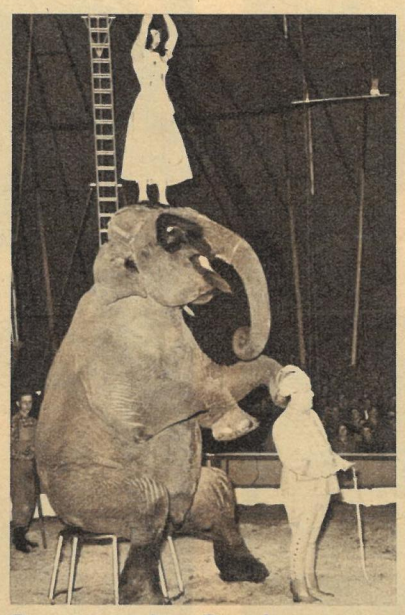
# rund um die MANEGE

Von fahrenden Zigeunern und Bärenführern, die auf einer Wiese vor der Stadt dem „verehrten Publikum" ihre Künste zeigten, bis zur im modernen Viermastenzelt auf 120 Quadratmeter Eisfläche umherwirbelnden „Duxas-London-Eis-Schau" war es ein langer Weg. Ein Stück dieses Weges, und zwar 150 Jahre deutscher Zirkusgeschichte, zeigt der volkseigene Leipziger Zirkus Aeros in seinem diesjährigen Tourneeprogramm. In vier Stunden Manegegeschehen werden Namen und Leistungen der „de Bach", „Renz" oder „Sarrasani" wieder lebendig; der Name „Aeros" aber prägt sich ein als erster Zirkus der DDR, der die moderne Technik in den Dienst der zirzensischen Darbietungen stellte.



**Raubtierdressuren** sind zeitlos und im Zirkus zu allen Zeiten ein Höhepunkt jeder Vorstellung. Wer erinnert sich dabei nicht an den „Kapitän" Schneider, der damit in den zwanziger Jahren Weltruhm erlangte. Hanno Coldam ist auf dem besten Wege, diese Tradition fortzusetzen. Seine aus 18 Tieren bestehende Löwengruppe ist die zur Zeit schönste und größte in Deutschland, seine Arbeit rechnet ihn zu unseren besten Dompteuren. Welches Vertrauen zum Tier setzt allein dieser Trick voraus (Foto), da Coldam, wohl als erster Dompteur überhaupt, unter den Löwen liegt

**Ein richtiger Zigeuner** wie Lev Blaha gehört natürlich zur Zirkusgeschichte. Der Herr, der seinen Kartenkunststückchen so interessiert folgt, sollte besser auf seine Brieftasche achten, denn am Schluß dieser Darbietung wird er sie wiederbekommen und sie dann erst überrascht vermissen



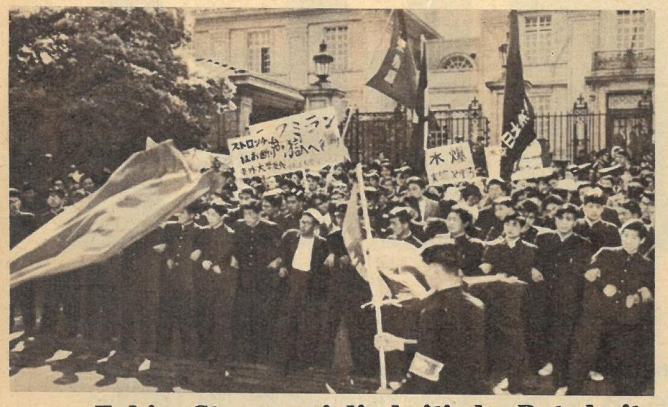
**Domäne des Direktors** sind in jedem Zirkus die Elefanten, von denen Aeros vier ausgewachsene und zwei junge besitzt. Karl Langenfeld, von dem Programmidee und Gestaltung stammen, läßt es sich trotz seiner knapp bemessenen Zeit nicht nehmen, die Dickhäuter selbst vorzuführen wie einst Direktor Sarrasani

**Die moderne Technik** ist durch die Eisfläche vertreten. Die London-Eis-Girls begleiten durch das ganze Programm; Solisten wie Ken Bailai, der durch diese rotierenden Ringe springt, geben der Eisschau eine besonders prickelnde Note

# ZEIT IM BILD

## Rio de Janeiro: Man tanzt noch Samba

Alljährlich einmal veranstalten die Tanzschulen der brasilianischen Hauptstadt das Sambafest. Obwohl man dieses am Zuckerhut als Volksfest preist, so fehlen doch die Armen, die am Felsen in Elendsquartieren hausen und kaum das Notwendigste zum Lebensunterhalt besitzen ▷



## Tokio: Sturm auf die britische Botschaft

Tausende japanischer Studenten zogen vor das Gebäude des britischen Botschafters, um leidenschaftlich gegen die unter Mißachtung der Weltöffentlichkeit vorgenommene Wasserstoffbombenexplosion bei der Weihnachtsinsel zu protestieren. Ihre Forderung: „Haltet unsere Erde rein!" und „McMillan zur Hölle!" Fotos: Zentralbild (2). ČTK. ZB. DEFA

## Prag: Impfung gegen Kinderlähmung

Um dieser gefährlichen Kinderkrankheit vorzubeugen, werden gegenwärtig in der Tschechoslowakischen Republik ungefähr 1 800 000 Kinder im Alter von einem halben bis zu sieben Jahren geimpft. Der erste Stich schmerzt zwar, aber das Kind wird gegen die heimtückische Krankheit, die ihre Opfer für das ganze Leben zeichnet, unempfänglich

## Peking: Neue Erzlagerstätten entdeckt

Wie die chinesische Nachrichtenagentur kürzlich meldete, fanden Geologen im Tal des Flusses Tschinsakiang im Südwesten Chinas ein Eisenerzlager, dessen Vorrat auf 500 Millionen Tonnen bei einem durchschnittlichen Eisengehalt von 40 Prozent geschätzt wird. Die Hauptlagerstätte ist 15 Kilometer lang. An den meisten Stellen des teilweise bis zu 100 Meter dicken Lagers kann das Erz sogar im Tagebau geschürft werden. Die Regierung plant gegenwärtig den Bau eines Eisen- und Stahlzentrums, um Verhüttung und Veredelung an Ort und Stelle vornehmen zu können

## Locarno: DEFA vertreten

Bei den Filmfestspielen in Locarno (Schweiz) und in Pula (Jugoslawien) wird die DEFA mit ihrem Film „Lissy" vertreten sein, der ein Kapitel aus der Zeit des Faschismus und des Kampfes gegen ihn behandelt. In den Hauptrollen: Horst Drinda (unser Bild) und Sonja Sutter

**Istanbul – die einstige Krone Kleinasiens.** Diese Stadt der tausend Moscheen verbindet sich in der Vorstellung des strenggläubigen Moslems mit dem alten osmanischen Reich, das vor Jahrhunderten mit harten Fäusten an die Pforten des Abendlandes pochte. Erst als Kemal Atatürk und seine jungen Offiziere den Versuch unternahmen, in ihrem Land einem moderneren Denken Eingang zu geben, wurde Istanbul in seiner Bedeutung durch Ankara, die Landeshauptstadt, verdrängt. Das Bild des Hafens von Istanbul (des früheren Konstantinopel) wird nach wie vor durch quirlendes Leben bestimmt. Wenn nicht die Konturen der Moscheen herübergrüßen würden, wäre man geneigt, an einen der Fischerhäfen zu glauben, die der Adriaküste vorgelagert sind. Viele Türken verdienen ihren Unterhalt durch Fischerei, wobei sich dieser Beruf seit Jahrhunderten auf den ältesten Sohn vererbt

Bildbericht aus der Türkei von W. H. Krause (Text) und Peter Steffen (Bild)

# Schatten über dem B

**Die neue Krise im Nahen Osten, die durch den Versuch König Husseins von Jordanien, das Land noch mehr dem Einfluß der USA auszusetzen, entstanden ist, lenkt auch in verstärktem Maße das Interesse auf die Türkei. Sie ist als Mitglied des Bagdadpaktes – dem Gegenstück zur NATO im Orient – zusammen mit dem Irak von den USA dazu ausersehen, einen politischen Druck auf Syrien und die anderen antiimperialistischen arabischen Staaten auszuüben. Welche militärische Rolle ihr dabei zugedacht ist, kam bei der Jordanien-Krise sinnfällig zum Ausdruck. Während die Schiffe der 6. USA-Flotte wie zufällig im Hafen der libanesischen Hauptstadt Beirut vor Anker gingen, rückten türkische Truppen an die syrische Grenze aus. Indessen die politischen Führer der Türkei mit dem Kriegssäbel rasseln, sinkt der Lebensstandard der Menschen ihres Landes von Jahr zu Jahr. Seitdem die Türkei dem Bagdadpakt beitrat, erhielt sie für Millionen Dollarbeträge amerikanische Waffen. Die türkischen Menschen führen dagegen weiter ein Leben in Not und Armut, so wie sie es seit Jahrhunderten nicht anders kennen und woran auch die Betonhäuser, die neben den Tausenden von Moscheen aus dem Boden gewachsen sind, noch nichts geändert haben.**

**Der Harem verschwand ...** der Bauchtanz blieb. Der Europäer steht der eintönigen Musik und den Verrenkungen der Tänzerinnen fremd gegenüber. Daran ändern auch die langen Dispute nichts, mit denen die Gastgeber den Fremden überzeugen möchten, daß Allah den Mittelpunkt der Welt in den Nabel der Frau gelegt habe

**Auf dem Lande** gehen die Frauen meist noch tief verschleiert. Nur selten wird es möglich, mehr als ein paar tiefschwarze Augen von ihrem Gesicht zu erspähen. Den kargen Boden bearbeiten die türkischen Bauern noch wie vor Jahrhunderten, ohne irgendwelche moderne landwirtschaftliche Geräte, nur mit dem Ochsen im Joch

**Das Zentrum der Gläubigen.** Zweimal am Tag, bei Sonn Istanbuls der Ruf an die Gläubigen zum Gebet. In keiner Stadt Istanbul. Römisch-katholische Christen, Kopten, Anhänger der G schichte der Türkei kennt viele blutige Christenverfolgungen in de Brunnen an der Moschee vor Verrichtung ihres Gebets die Füße w nur einen Gott, und Mohammed ist sein Prophet!" Von vielen Türk

**Ein ständiger Begleiter** ist für jeden Türken dieses eigenartige Gefäß. Er meint, daß ihm aus keinem anderen Gefäß das Wasser erquickender geboten wird. Nun, Gastfreundschaft verbietet Widerspruch

**Ali – der Brotverkäufer.** Irgendwo in einer der winkligen Gassen Istanbuls kann man ihn sehen. Er ist niemals zur Schule gegangen, da die achtköpfige Familie jede Hand brauchte, um etwas Geld zu verdienen. Der Vater arbeitet für einige türkische Pfund als Lastwagenchauffeur

**Viele Jahre sind vergangen** seit dem Versuch Atatürks, das Land zu revolutionieren, und heute hat die Türkei eine diktatorische Regierungsform. Analphabetentum und Arbeitslosigkeit sind nach wie vor nicht überwunden. Und die Armseligkeit der türkischen Menschen ist oft erschreckend. Vom Bagdadpakt und von der jordanischen Krise versteht der einfache Türke wenig. Selbst wenn er Zeitungen lesen könnte, wäre es um seine Information schlecht bestellt, da die Regierung alle Oppositionsblätter verboten hat. Die eigene Not überschattet jegliches Interesse für andere Länder

# Bosporus

g, bei Sonnenauf- und -untergang, erklingt von dem Minarett der großen Moschee einer Stadt der Welt stoßen so viele Religionen mit dem Islam zusammen wie in nger der Griechisch-Orthodoxen Kirche und Juden leben miteinander. Die Geungen in den verschiedenen Jahrhunderten. Und während sich die Moslems in dem s die Füße waschen, wird die Stimme des Vorbeters laut: „Allah il Allah — es gibt vielen Türken werden die Vorschriften des Korans noch mit großer Sorgfalt befolgt

**Fahrtrichtung: Syrien!** Mit Beginn des neuen Konflikts in Jordanien ertönen in der endlosen Wüste, die Syrien von der Türkei trennt, das Motorengebrumm ehemals amerikanischer, jetzt aber türkischer Militärfahrzeuge, das Kettengerassel schwerer Panzerwagen und Artillerieeinheiten. Die Bedrohung Syriens durch türkische Truppen ist ein erster Kommentar dazu, wie die nach Präsident Eisenhower benannte Nahost-Doktrin aussieht. Jeder unabhängige arabische Nationalstaat, jedes arabische Volk, das um seine Unabhängigkeit kämpft, soll sich bedroht fühlen

einen Laubenkolonisten nach dem anderen und fertigte wie ein Kanzleischreiber Stöße von Protokollseiten an. Liebig vertiefte sich in die Auswertung der am Tatort gefundenen Spuren, bemühte sich, herauszubekommen, wem das Schlüsselbund, die abgebrochene Uhrkapsel, das Feuerzeugoberteil, Zigarettenspitze, Lotosseife und die Rolle Wurzener Sportkeks gehören. Ihm war hierbei ein schneller Teilerfolg beschieden. Frau Rosemann identifizierte Schlüsselbund, Uhrkapsel und Feuerzeugoberteil als Eigentum ihres erschlagenen Mannes. Damit waren diese Gegenstände als Hinweis auf die Person des Mörders zunächst wertlos. Wem aber gehörten Zigarettenspitze, Lotosseife und Sportkeks?

Kommissar Liebig brauchte die Gegenstände nur dem ersten besten Laubenkolonisten hinzuhalten, und prompt bekam er zu hören: „Die gab's doch beim Erntefest in der Tombola zu gewinnen."

Die Idee, nun einfach den Tombolabesitzer zu fragen, wer alles Zigarettenspitzen, Lotosseife und Wurzener Sportkeks am Sonntag gewonnen hatte, um dann unter diesen Gewinnern den Mörder herauszufinden, hielt Kommissar Liebig anfangs für einen grandiosen Einfall, später mußte er sich eingestehen, daß dieser „grandiose Einfall" die halbe Mordkommission an den Rand eines Nervenzusammenbruchs gebracht hatte.

Es war schon eine mordsmäßige, von ungeheurer Geduld und Beharrlichkeit zeugende Arbeit, herauszubekommen, wer von den insgesamt 2000 Loskäufern diese Gegenstände gewonnen hatte. Die Geschäftsunterlagen des Tombolabesitzers wurden überprüft, alle greifbaren Laubenkolonisten befragt: „Haben Sie diese Dinge gewonnen oder vielleicht gesehen, wer so etwas gewonnen hat?"

Die Antworten: „Ich glaube" — „Ich will nicht mit Bestimmtheit sagen" — „Soviel ich weiß, hat der oder der, oder so'n kleiner Dicker, oder die lange Dünne mit dem blaugetupften Sommerkleid . . ." waren mehr als ungenau, dennoch gelang Liebig der schier unglaubliche Erfolg: Am Ende seiner Bemühungen hatte er eine Liste von 10 Personen zusammen, die auf dem Erntefest entweder eine Zigarettenspitze, ein Stück Lotosseife oder eine Rolle Wurzener Sportkeks gewonnen hatten. Damit war theoretisch der Kreis von 600 Verdächtigen auf 10 eingeengt, es brauchte nur noch überprüft zu werden: Haben diese 10 Personen ihre Tombolagewinne noch, bzw. was haben sie mit diesen Gewinnen gemacht? Nach Adam Riese ließ sich also unter diesen 10 Personen der Mörder ausrechnen, so weit war Liebig mit seinen Ermittlungen gekommen.

Eine zweifellos meisterliche kriminalistische Leistung, dennoch war sie völlig überflüssig und nutzlos. Ein simpler, von niemandem einzukalkulierender Zufall entwertete sie. Doch das erfuhr Liebig erst Wochen später; an diesem Tage stand er vor einem unerklärlichen Rätsel. Er überprüfte alle 10 Tombolagewinner, und alle 10 besaßen ihre Gewinne noch. Keine Zigarettenspitze, keine Lotosseife, keine Rolle Wurzener Keks fehlten. Woher stammten aber die am Tatort gefundenen Gegenstände? Stimmten die Unterlagen des Tombolabesitzers nicht? Hatte sich Liebig bei seinen Ermittlungen geirrt, gab es noch einen elften Gewinner, der seinen Tombolaerfolg aus verständlichem Grund verheimlichte, verheimlichen konnte, weil irgendwo in der Rechnung ein Fehler war?

Soviel Liebig und Benthin auch grübelten und erneut überprüften, sie kamen nicht dahinter, sie gelangten nur zu der entmutigenden Erkenntnis, daß diese anfangs so wertvollen Tombolagewinne für die weitere Ermittlungsarbeit auszuscheiden hatten. Erst Wochen später erfuhren sie von jenem albernen Zufall, den selbst sie keinem Kriminalautor abnehmen würden, der aber in der Wirklichkeit viel zu oft die Arbeit des Kriminalisten behindert. Am gleichen Sonntag, an dem auf dem Mühlenberg das Erntefest war, fand auf der Rennbahn Karlshorst das Berliner Pressefest statt. Auch dort gab es eine Tombola, und in dieser Tombola konnte man genau wie auf dem Mühlenberg Zigarettenspitzen, Lotosseife und Wurzener Sportkeks gewinnen. Und einer dieser Gewinner wohnte in der Nähe der Kolonie Mühlenberg. In der Nacht kam er nach Hause, wollte seiner Frau verheimlichen, daß er auf dem Pressefest war, weil er ihr irgend etwas von einer Geburtstagsfeier eines Arbeitskollegen erzählt hatte, und warf deshalb die verräterischen Indizien über den ersten besten Gartenzaun. Die Tücke des Zufalles wollte es, daß auf diese Weise Zigarettenspitze, Lotosseife und Keks ausgerechnet auf das Grundstück Rosemann und damit in die Ermittlungen der Mordkommission gerieten.

## Gastwirt Beckers gutes Gedächtnis

Am Morgen nach diesen katastrophalen Enttäuschungen, an dem die Mitglieder der MUK, als sie sich wieder in der Kolonie zusammenfinden, gewissermaßen am Trümmerhaufen ihrer bisherigen Ermittlungsarbeit stehen, ist die Stimmung entsprechend. Daran kann auch der unverwüstliche Humor Bertrams wenig ändern. „Ein Gesicht macht ihr alle wie Napoleon nach der Einnahme von Aspirin!" versucht er Stimmung zu machen und hängt auch gleich noch ein Witzchen dran. „Meine Großmutter ist jetzt derart schwerhörig, daß es geradezu beängstigend ist. Gestern ist ihr beim Plätten das Bügeleisen aufs Bein gefallen, meint ihr, sie hat das gehört?"

Klatt, Liebig und Benthin lachen, Oberkommissar Kirchner verzieht keine Miene. Er wirft Bertram nur einen Blick zu, der den Vortrag weiterer Schnurren wortlos unterbindet. Kirchner ist von dem bisherigen Mißerfolg am meisten beeindruckt. Nicht nur, weil er Leiter der Mordkommission ist, sondern vor allem, weil er die Theorie vertritt, jedes Verbrechen muß innerhalb 48 Stunden aufgeklärt sein, zumindest aber muß die entscheidende Spur gefunden sein, weil sonst der Täter zuviel Zeit gewinnt, um Spuren und begangene Fehler zu verwischen. Im Mordfall Rosemann sind bereits 72 Stunden vergangen, und Kirchner muß sich eingestehen, daß nicht einmal die Spur einer Spur, geschweige denn Hinweise, die den Mörder entlarven könnten, gefunden wurden. Das reguliert seine Laune an diesem sonst so schönen Herbstmorgen.

„Ich habe in der Nacht die bisherigen Ergebnisse nochmals durchgearbeitet und bin dabei zu folgenden Erkenntnissen gekommen", beginnt er kühl und mit der Distanziertheit des Vorgesetzten die Lagebesprechung. Mit kurzen, knappen Sätzen entwickelt dann Kirchner seine Pläne. „Wir werden uns an die Presse wenden, um die Bevölkerung zur Mitarbeit zu gewinnen. Klatt wird der Pressestelle nachher gleich das notwendige Bildmaterial ins Präsidium bringen. Ich habe auch schon die Genehmigung des Genossen Inspekteurs eingeholt, wir werden für die Aufklärung des Falles 1000 DM Belohnung aussetzen. Die Vernehmung der an dem Fest beteiligten Leute ist schnellstens zu Ende zu führen und im wesentlichen auf folgende Fragen zu konzentrieren: Mit wem war Rosemann während des Festes zusammen, wer wußte von seinem Geld, und mit wem ist Rosemann das letzte Mal gesehen worden? Ich habe mir vorhin noch einmal den Tatort angesehen und dabei folgende Feststellung gemacht, die uns bisher entgangen ist: Durch den Brand und die Aufräumungsarbeiten ist die Fliederhecke, die sich zwischen Gartenbank und Zaun befindet, fast völlig vernichtet worden. Setzt man aber voraus, daß diese Hecke unbeschädigt war, noch in vollem Grün prangte, dann war die Bank, auf der Rosemann gesessen hat und dann ermordet worden ist, so gründlich verdeckt, daß man nur von der Laube aus Einsicht hatte. Das läßt nur den einen Schluß zu: Der Mörder muß gewußt haben, daß Rosemann auf dieser Bank schläft. Er muß ihn entweder dorthin gebracht haben, oder er muß beobachtet haben, daß er sich dort hinsetzte. Damit ist also auszuschließen, daß eine zufällig an dem Grundstück vorbeikommende Person, plötzlich durch den schlafenden Rosemann auf den Gedanken gebracht, den Raubmord begangen hat. Meine Meinung ist: Der Mörder Rosemanns ist derjenige, der sich seiner in seinem angetrunkenen Zustand angenommen und ihn zu der Bank geführt hat. Theoretisch kommt natürlich auch Frau

Fortsetzung Seite 16

Fliol
lockt und tötet Fliegen
wochenlang wirksam
Fliegenkugel V.-Pr. DM –,60
Fliegenteller V.-Pr. DM –,30
Erhältlich in Drogerien und sonstigen Fachgeschäften
VEB FETTCHEMIE · KARL-MARX-STADT

Paulchen darf das...
Trotzdem wird natürlich Mutti den Unfug nicht zur Regel werden lassen. Aber ausnahmsweise darf er schon einmal, wenn sie guter Laune ist, sein Schwesterchen auf Vatis Arbeitshose über die Diele oder den Teppich schleifen; denn die Hose ist aus Perlon-Mischgarn gemacht.
Arbeitsbekleidung aus Perlon-Mischgarn enthält neben Baumwolle einen Anteil von 16 bis 33 Prozent PREMNITZ-Perlon. Und PREMNITZ-Perlon — eine hochwertige Chemiefaser — ist außergewöhnlich scheuer- und biegefest.
Derartige Arbeitsbekleidung ist deshalb auch so enorm haltbar. Gerade hierbei kommt es aber auch auf Strapazierfähigkeit und hohe Haltbarkeit wegen der starken Beanspruchung besonders an.
Ein solcher Arbeitsanzug ist das einzig Senkrechte für Vati.
Wer klug denkt, kauft daher nur
Arbeitsbekleidung aus Perlon-Mischgarn mit PREMNITZ Perlon
Paulchen erscheint demnächst wieder!

Thieme
ER schenkt IHR
SOUVENIR
EAU DE COLOGNE
SOUVENIR
Mit der bezaubernden Duftnote.
Ein Erzeugnis vom
VEB DECENTA-WERK DÖBELN

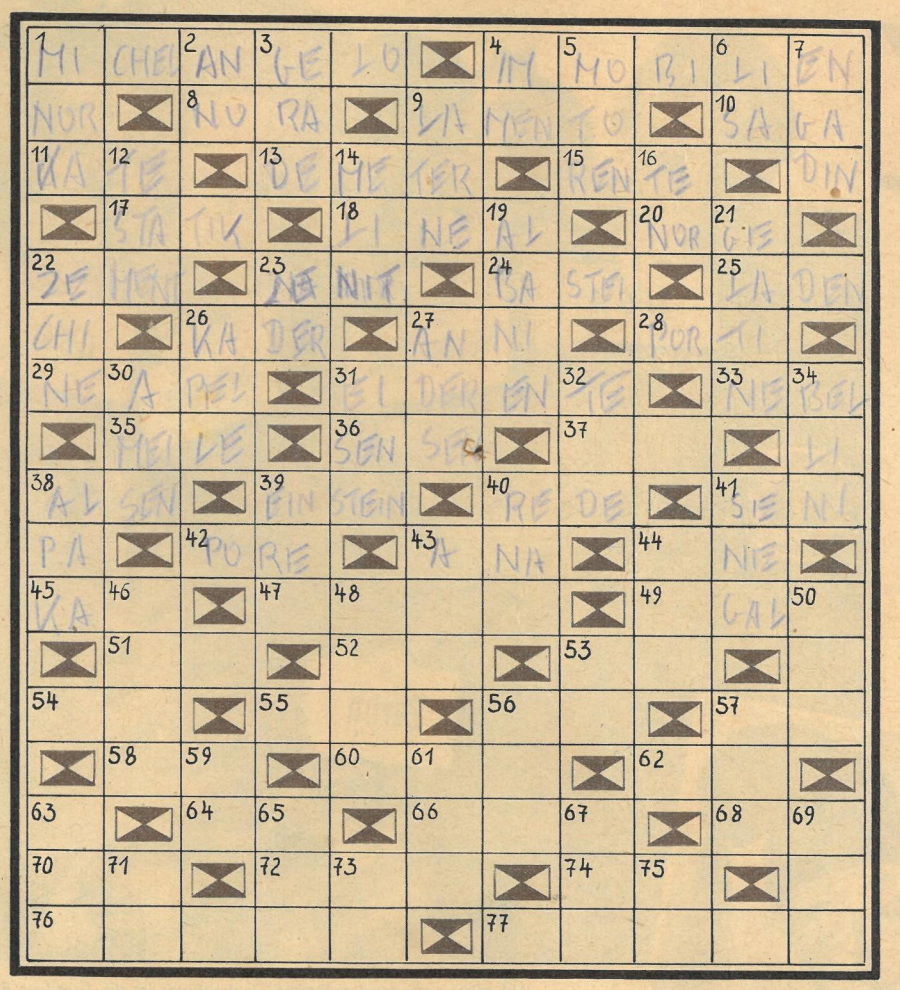
Die erste Freude am Morgen
KÖRPERPFLEGE
mit RUMBO-
Feinseifen
VEB RUMBO-
SEIFENWERK FREITAL
RUMBO

# Denken und Raten

## Silbenkreuzworträtsel

Waagerecht: 1. berühmter ital. Maler und Bildhauer (1475—1564), 4. Liegenschaften, Grundstücke, 8. Drama von Ibsen, 9. Gejammer, 10. nordgerman. Prosadichtung, 11. kleines Haus, Hütte, 13. griech. Göttin des Ackers, 15. Altersversorgung, 17. Gleichgewichtslehre, 18. Zeichengerät, 20. europ. Staat (landessprachlich), 22. wichtiger Baustoff, 23. Scheitelpunkt des Himmels, 24. Aussichtsfelsen im Elbsandsteingebirge, 25. Verkaufsstelle, 26. Stamm geschulter Kräfte, 27. Mädchenname (Koseform), 28. Postgebühren (Mz.), 29. Stadt in Italien, 31. nord. Tauchente, 33. Naturerscheinung, 35. Wegemaß, 36. landwirtsch. Geräte, 37. heiße Zone, 38. dänische Insel, 39. bedeutender deutscher Physiker (1879—1955), 40. Ansprache, 41. Sterndeuter Wallensteins, 42. Hautöffnung, 43. Sammlung von Aussprüchen, 44. Volksrepublik, 45. Nebenfluß der Wolga, 47. Kleidausschnitt, 49. Blutgefäßunterbindung, 51. der Löwe in der Tierfabel, 52. golfartige Talerweiterung an Flußmündungen, 53. Stoff-Färbverfahren, 54. Schauspieler, 55. südfranz. Strom, 56. Teil des Hauses, 57. größeres Gefäß, 58. Frist, 60. Bogenreihe auf Pfeilern, 62. Stadt im Bezirk Leipzig, 64. römischer Kaiser, 66. Stadt zwischen Athen und Korinth, 68. Bezirksstadt in Thüringen, 70. Schandfleck, 72. indones. Insel, 74. Platz, Stätte, 76. angebliche Fernbewegung im Okkultismus, 77. Zusammengehörigkeit, Zusammenstehen.

Senkrecht: 1. Baleareninsel, 2. latein.: im Jahre, 3. Grundgebilde der Geometrie, 4. Bienen, 5. Antriebsmaschinen, 6. Gestalt aus der Oper „Pique Dame", 7. Hochtal in der Schweiz, 9. Lampe, 12. letzter Wille, 14. Sprengmittel (Pikrinsäure), 16. Singstimme, 19. südeurop. Volksrepublik, 21. Gallert, 22. alte venezian. Münze, 23. Nadelbaum, 26. Orchester, 27. dänischer Dichter (1805—1875), 30. Hautflügler (Mz.), 31. sowjet. Filmregisseur (Panzerkreuzer Potemkin), 32. Vierpolelektronenröhre, 34. ital. Opernkomponist (1801—1835), 38. Kamelart, 39. Berufung auf ein Recht, 40. Mädchenname, 41. Fluß in Zentralasien, 43. span. Schriftsteller (um 1547—1610), 44. Staatsverwaltung, 46. Druckmesser, 48. fotogr. Objektiv, 50. Kraftmaschine, 53. westdeutsche Landschaft, 56. spanische Weinstube, 57. Schiffsraumgehalt, 59. mittelalterlich: Liebeswerben, 61. Fotogerät, 63. Nachtschattengewächs, 65. Prosaerzählungen, 67. berühmter italien. Jongleur, 69. Seltenheit, 71. Maurergerät, 73. italien. Schauspielerin (1859 bis 1924), 75. Geliebte des Zeus.

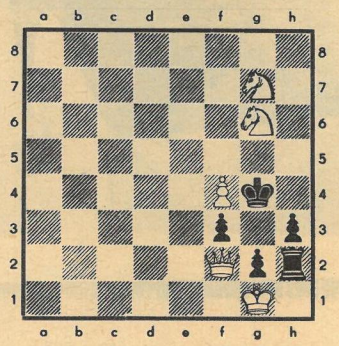


## Eine Fernpartie aus dem Europa-Cup

Weiß: Oppenrieder, Heidenau — **Spanisch** — Schwarz: Ackermann, Essen

1. e4 e5 2. Sf3 Sc6 3. Lb5 a6 4. La4 d6 5. c3 Ld7 (Die Siestra-Variante: 5. ... f5 ist wegen 6. e×f5 L×f5 7. 0-0 für eine Fernpartie ein zu großes Risiko. 6. d4 Sf6 (Hier ist Sge7 nicht gut wegen 7. d×e4 d×e5 8. Sg5!) 7. 0-0 Le7 8. Te1 0-0 9. Sbd2 e×d4 (Bei der Kecskemeter-Variante: 9. ... Le8 bekommt Weiß nach 10. Lb3 Sd7 11. Sf1 Lf6 12. Se3 das bessere Spiel.) 10. c×d4 Sb4 11. L×d7! (Nur zum Ausgleich führt Lb3 c5!) D×d7 12. Sf1 c5 (Auf d5 folgt sehr stark Se5.) 13. a3! Sc6 14. d5 Se5 15. S×e5 d×e5 16. Se3 (Als Pointe des weißen Aufbaues ein Bauernopfer. Bei dessen Annahme: S×e4 17. Sc4 Df5 18. Dc2 Sd6 19. D×f5 S×f5 20. T×e5 g6 21. g4 steht Weiß bedeutend besser.) b5 17. Sf5 Tfd8 18. Df3 Se8 19. Dg3 Lf6 20. f4 (Dies erobert den Punkt e5, denn Dc7 wäre schlecht wegen 21. d6 S×d6 22. f×e5 S×f5 23. e×f5.) e×f4 21. D×f4 (L×f4 ist wegen L×b2 zu riskant.) Ld4† 22. Le3 L×e3 23. T×e3 Ta7 (Es drohte e5 D×d5 Se7†.) 24. Tf1 f6? (Um e5 zu verhindern und nochmals Feld g7 zu überdecken. Der Zug ist aber ein Fehler, wie Weiß darlegt. Es ist fraglich, ob es überhaupt für Schwarz eine Verteidigung gibt.) 25. e5! (Trotzdem.) D×d5 26. e×f6 S×f6 27. Te7!! (Schwarz hatte nur mit Se7† gerechnet, wonach er mit T×e7 28. T×e7 Dd4† noch Remis-Chancen gehabt hätte. Nun ist er immer verloren. Er zog Tad7, aber Tdd7 hilft eben auch nicht, es folgte: 28. Sh6† Kf8 29. T×g7 T×g7 30. D×f6†. Auf 27. ... Tdd7 wäre 30. Db8† geschehen.) (Anmerkungen von Oppenrieder.)

**M. Zucker, Karl-Marx-Stadt (Urdruck)**



**Selbstmatt in vier Zügen**

## Silbenrätsel

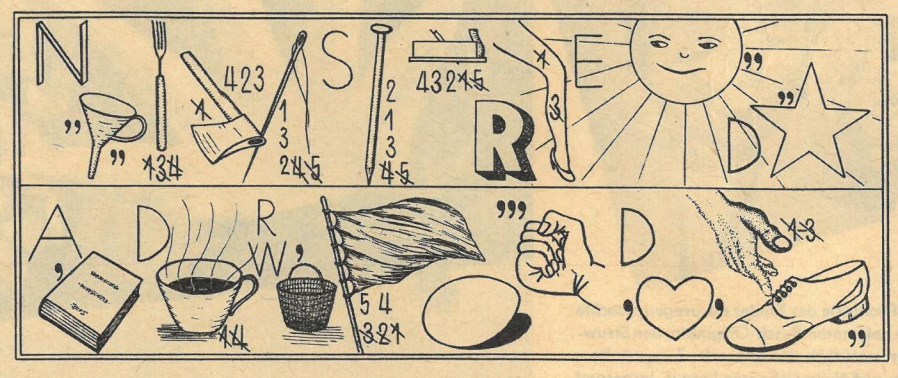
be bes burg burs ce cho dhal di eh el en ger glin hah i i ka le li lin ling mann me me na na na ne né no o or ren rer reu rhi ri ros se sten strut ta tät te ter ti um un un ze

Es sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Grotewohls aus einer Rede vor den Werktätigen in Leuna ergeben.

1. Nebenfluß der Saale, 2. Staatszugehörigkeit, 3. französischer Schriftsteller, Verfasser von „Rot und Schwarz" (1783—1842), 4. Kettengebirge im nördlichen Iran, 5. Nashorn, 6. Fischfanggerät, 7. bedeutender sowjetischer Schriftsteller, 8. Ureinwohner Spaniens, 9. eine der Großen Sundainseln, 10. Begründer der Homöopathie (1755 bis 1843), 11. Geschwindigkeitsmesser an Fahrzeugen, 12. Stadt in Westfalen, 13. Himmelskörper, 14. schwedischer Botaniker (1707—1778), 15. chemisches Element (Platinmetall), 16. Maikäferlarve, 17. russischer Komponist (1804—1857). (ä = ae.)

## Bilderrätsel

Ein Wort von Goethe



**RÄTSELLÖSUNGEN AUS NUMMER 12**

**Silbenrätsel.** 1. Deklination, 2. Iltis, 3. Erschöpfung. 4. Sachalin, 5. Pauke, 6. Regenpfeifer, 7. Alligator, 8. Centime, 9. Halde, 10. Emmer, 11. Iris, 12. Sungari, 13. Tabelle, 14. Dolde, 15. Israel, 16. Einnahme, 17. Winkelhaken, 18. Ibsen, 19. Reineclaude, 20. Kassiopeia. — Die Sprache ist die Wirklichkeit des Gedankens!

**Rösselsprung.** Jede Rede erscheint eitel und nichtig, sobald die Tat ihr nicht Nachdruck gibt!

**Kreuzworträtsel.** Waagerecht: 1. Tuba, 4. Bora, 8. Elba, 9. Alba, 11. Matt, 12. Kosmos, 14. Kufe, 15. Rinde, 18. Enkel, 21. Iran, 23. Dozent, 25. Tube, 26. Ural, 27. Opal, 28. Reim, 29. Lese. — Senkrecht: 1. Tumor, 2. Beton, 3. Alt, 4. Baku, 5. Rasen, 6. Alm, 7. Gas, 10. Bode, 13. Ofen, 14. Kern, 16. Igor, 17. Diele, 19. Keule, 20. Liebe, 22. Atom, 23. Dur, 24. Zar, 25. Tal.

**Magisches Quadrat:** 1. Nasser, 2. Amalie, 3. Sagard, 4. Slawen, 5. Eirene, 6. Redner.

# TB Quiz

4 Fragen — 12 Antworten, doch 8 davon stimmen nicht. Finden Sie die richtige Antwort, ohne erst nach dem Lexikon zu greifen?

Ist a) **Cincinnati**
1. die italienische Filmstadt?
2. eine italienische Landschaft der Toskana, bekannt durch ihren roten Wein?
3. eine Stadt am Ohio im Staate Ohio?

b) **Expropriation**
1. Ausnutzung, Ausbeutung?
2. Enteignung?
3. Ausdehnung — räumliche oder wirtschaftliche Ausbreitung eines Staates?

c) **Gorgonzola**
1. die drei weiblichen Ungeheuer der griechischen Sage?
2. ein Riese, Titelfigur bei Rabelais?
3. ein vollfetter, mit grünlichem Schimmel durchzogener Weichkäse?

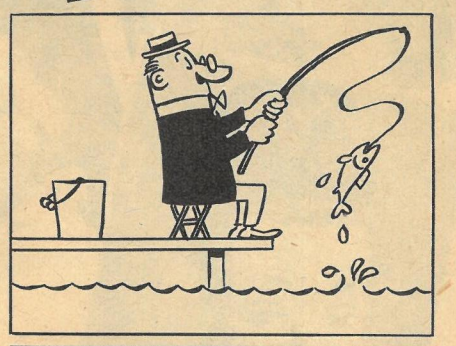
d) **Thermidor**
1. der 11. Monat des Kalenders der französischen Revolution?
2. ein Gerät zur selbsttätigen laufenden Aufzeichnung der Temperatur?
3. das „Tor der warmen Quellen", ein geschichtlich berühmter Engpaß im alten Mittelgriechenland?

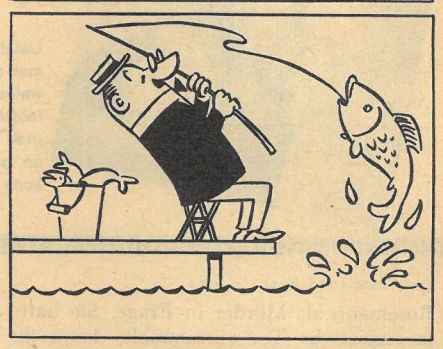
a) = 3; b) = 2; c) = 3; d) = 1

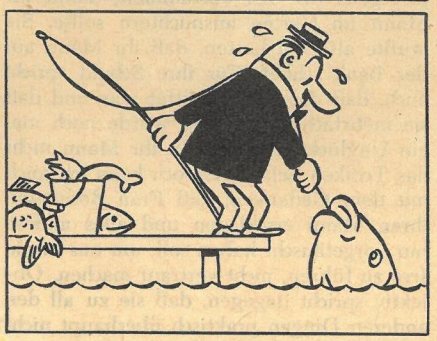
## Gestaltungsrätsel

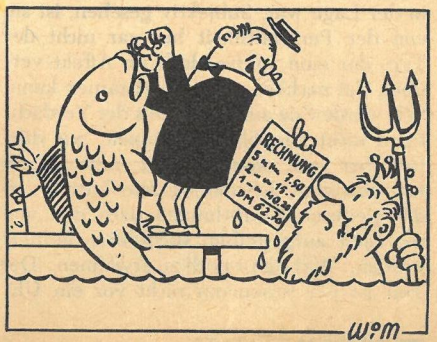
1. Amsel = Staudenpflanze
2. Blume = Sammelbuch
3. Stiel = Marderart
4. Atlas = Tierunterkunft
5. Pirna = Monatsname
6. Liebe = Naturerscheinung
7. Reibe = Insekt
8. Pfahl = Baumfrucht
9. Treue = Spielkarte

Die Wörter 1 bis 9 sind unter gleichzeitiger Änderung je eines Buchstabens in Wörter der dahinter stehenden Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter bezeichnen eine wichtige Aufgabe der Landwirtschaft.









# Revue der Märchen-Prominenz

„Seid ihr alle da?" Fast jedem Erwachsenen und erst recht jedem Kind ist diese Frage vertraut. Irgendwie ist man versucht, darauf im Chor zu rufen: „Ja!" Aber seit unserer Kindheit ist auch wohl der Wunsch bestehen geblieben, mal selbst in dem kleinen Puppentheater zu stehen, den Figuren Leben einzuhauchen und ihnen Stimme zu geben. — Vor zehn Jahren wollte eine Mutter ihren Kindern eine Weihnachtsfreude machen, aber im Handel gab es keine Puppen. Daß die beiden Mädchen schließlich doch zu einem Puppentheater kamen, verdanken sie dem Geschick ihrer Mutter. Aus Stoffresten und Stickgarn waren reizende Handspielpuppen entstanden. Schnell entwickelte sich aus der privaten Spielerei ein kleiner Betrieb, der heute 85 Angestellte zählt und seine Künstlerpuppen in alle Welt exportiert. So treten Max und Moritz (unser Titelbild) beinahe täglich weite Reisen mit Auto, Flugzeug, Schiff und Eisenbahn an

Auf allen bedeutenden Messen Deutschlands ist die Dresdner Firma Curt Meißner mit ihren Künstler-Handspielpuppen vertreten. Die große Nachfrage und die vielen Worte des Lobes sprechen für die gute Qualität der Arbeit und die originellen Einfälle, so daß der Betrieb in Deutschland fast konkurrenzlos bleibt Fotos Friedemann

Um die Phantasie der Kinder anzuregen, brachte man die bekannten Busch-Originale, den Struwwelpeter, natürlich das Kasperle, Tiergestalten, Märchen- und Himmelsfiguren heraus, insgesamt über 100 verschiedene Modelle. Da es noch an geeigneten Texten für Puppenspiele fehlt, kann so das Kind eigene Szenen erfinden

Fortsetzung von Seite 13

Rosemann als Mörder in Frage. Sie hatte ja eigens die Tür verrammelt, damit ihr Mann im Garten ausnüchtern sollte. Sie wußte also am besten, daß ihr Mann auf der Bank schlief. Für ihre Schuld spricht auch, daß die Ehe zerrüttet war und daß sie mehrfach äußerte, es würde noch mal ein Unglück geben, wenn ihr Mann nicht das Trinken ließe. Dennoch kann ich mich mit dem Gedanken, daß Frau Rosemann ihren Mann erschlagen und alles andere nur vorgetäuscht haben soll, um uns in die Irre zu führen, nicht vertraut machen. Objektiv spricht dagegen, daß sie zu all den anderen Dingen praktisch überhaupt nicht in der Lage war. Subjektiv gesehen, ist sie von der Persönlichkeit her gar nicht der Typ, der eine solche, doch im Affekt verübte, Tat nachher so raffiniert tarnen kann. Wir werden sie aus dem Kreis der Verdächtigen nicht ausschließen können, wir dürfen aber auch unsere Arbeit nicht auf sie konzentrieren. Ich möchte also bitten, daß die weiteren Ermittlungen nach den von mir jetzt aufgestellten Richtlinien geführt werden. Wichtig ist noch zu erwähnen: Der Tod ist bei Rosemann nicht vor ein Uhr und nicht nach drei Uhr eingetreten; zu diesem Schluß ist die Obduktion gekommen", beendet Kirchner die Besprechung.

Eine Stunde später wird ihm der wichtigste Zeuge der ganzen Untersuchungen vorgeführt: Gastwirt Becker, der am Festtage die Theke auf dem Festplatz gepachtet hatte. An der Ostsee, wo er seinen am Tage nach dem Erntefest angetretenen Urlaub verbringen wollte, hat ihn der lange Arm der Fahndung aufgegriffen und schnellstens nach Berlin gebracht.

Gottfried Becker ist schon rein äußerlich ein Mann, wie man sich überall in der Welt einen Berliner Budiker vorzustellen pflegt. Fast fünfzig Jahre alt, von behaglicher Körperfülle, ähnlich einer Pilsner-Bier-Tonne, mit Untertassen wie Eisbeine und einer friedlichen Glatze über dem gemütlichen, pausbackigen Gesicht. Seinem Äußeren entspricht auch seine Art zu reden und sich zu geben. Gemütlich, aber sachlich, knapp, aber anschaulich spricht er und bewegt sich selbstsicher wie jemand, der es gewohnt ist, im Mittelpunkt des Geschehens zu stehen. Die Konfrontierung mit der Mordkommission beeindruckt ihn nicht im mindesten, seine Selbstsicherheit entrückt ihn aller Verdächtigungen, etwa selbst der Mörder zu sein.

Lächelnd erzählt er: „Nee, nee, Herr Kommissar, ick war bis zum Schluß stocknüchtern, wie 'ne Brauseflasche. Wär' ja 'n schlechtet Jeschäft, wenn der Kneipier sein bester Kunde ist. Und außerdem bin ick Diabetiker!"

An die letzten Stunden des Erntefestes und an alles, was sich an seiner Theke abspielte, kann er sich also, zur Erleichterung des Oberkommissars, noch genau erinnern.

„Det muß so nach elfe gewesen sein, Herr Kommissar. Rosemann tanzte mit dem langen Multisberger und rutschte immer an ihm runter. Da wußt' ick, daß Herrmann so voll war, daß er nach der nächsten Lage wie'n Kreuzritter aus'n Sattel fallen würde. Als er dann zu mir an die Theke kam, hab ick ihm auch prompt gesagt: ‚Herrmann, es ist Polizeistunde, kratz die Kurve, und laß dir bei Muttern die Hosen stempeln!' Aber so leicht war Rosemann nicht beizukommen. Großartig zückte er plötzlich seine Brieftasche, schwenkte 'n Bündel Zwanzigmarkscheine, daß jeder sehen konnte, wie reich er ist, und erzählte immer wat von: er wollte mir meine Theke abkaufen."

Hier unterbricht Kirchner den Gastwirt. „Herr Becker, können Sie sich noch erinnern, wer alles zu dieser Zeit an der Theke war?" Der Gastwirt kann auch das. „Na klar, Herr Kommissar. Rosemann stand mit Multisberger, dem Vereinsvorsitzenden Krause und dessen Schwager Schunke zusammen. Die hatten wohl alle keen Taschengeld mehr von Muttin und freuten sich nun, daß Rosemann einen ausgeben wollte. Na, die Freude mußt' ick ihnen dann leider versalzen, denn in Rosemann ging wirklich nichts mehr 'nein. Deshalb hab ick auch zu Krause, dem Vereinsvorsitzenden, gesagt: ‚Nu schaff doch mal den Herrmann weg, Robert! Als Vereinsvorsitzender mußte doch hier für Ordnung sorgen!' Krause war zwar auch nicht mehr ganz senkrecht auf den Beinen, aber det hat er denn doch jemacht!"

Dem Oberkommissar verschlägt es die Sprache, und er sieht den Gastwirt Becker so erstaunt an, daß dieser seine Erzählung unterbricht.

Fortsetzung folgt

**Reichlich aufgeblasen.** Mit der von Klempnermeister Horst Geßner in Güsten (Bezirk Magdeburg) entwickelten Bügelpuppe ist das Plätten ein Kinderspiel. Das Gerät besteht aus einer hohlen, sackartigen Puppe, die nach Überziehen des Kleidungsstückes mit Dampf und dann mit Heißluft aufgeblasen wird. Ein Wettermantel zum Beispiel ist so in zehn Minuten gebügelt

**Ein schwerer Brocken.** Unter dem Titel „Waffen und Uniformen in der Geschichte" wird im Berliner Museum für deutsche Geschichte eine Ausstellung gezeigt. Zu den zahlreichen interessanten Stücken, die dort zu sehen sind, gehört auch diese schwere Bronzeprunkwaffe — der sogenannte Albrecht-Achilles —, die hier gerade im Anrollen ist

**Zu Besuch im Zeisswerk.** Nach Abschluß der Verhandlungen zwischen der Regierungsdelegation der ČSR und der DDR ließen es sich die tschechoslowakischen Gäste nicht nehmen, auch unsere Arbeiter in den Betrieben zu besuchen. Im Bild: Ministerpräsident Viliam Široký im Gespräch mit dem Linsenschleifer Richard Veit im Zeisswerk Jena

**Bravo Margrit!** Einige wagehalsige Kurvenakrobatiken gab es beim Internationalen Motorbootrennen in Dresden. Bei den Wendemarken machte besonders den zahlreich gemeldeten ausländischen Teilnehmern die Elbströmung viele Schwierigkeiten. Unser Bild zeigt die Berlinerin Margrit König (Nr. 58) in der Klasse JU bis 175 ccm, in der sie den 2. Platz belegte

**„Festwochen des Schauspiels."** Das Steglitzer Schloßparktheater eröffnete die festlichen Tage in Leipzig trotz aller Anwürfe der Westberliner Presse mit Shaws Komödie „Major Barbara". Weiter wirkten das Deutsche Theater, das Moskauer Wachtangowtheater und das Leipziger Schauspiel mit. Anneliese Römer als Major Barbara, Walter Frank und Friedrich Maurer

Fotos: Zentralbild (2), Biscan, Heimlich, Jenke

# Treffpunkt MOSKAU

Die sowjetische Hauptstadt ist in diesen Tagen Schauplatz des VIII. Internationalen Modewettbewerbs. Die Sowjetunion, Polen, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, die ČSR und die DDR schicken ihre qualifiziertesten Fachleute, ihre schönsten Mannequins und ihre verheißungsvollsten Kollektionen. Erstmalig sind Beobachter aus Italien, Frankreich, Jugoslawien, China und aus der Bundesrepublik dabei. Wir wollen in dieser auserlesenen Modekonkurrenz gut abschneiden; seit Wochen wurde deshalb im Institut für Bekleidungskultur Berlin auf Hochtouren gearbeitet. Dabei entstanden auch die Fotos der Modelle, die wir hier zeigen

Diese Kombination besteht aus einer gestreiften Klubjacke aus mehrfarbigem Kord und einem Kellerfaltenrock. Der Rock erhält einen Druckknopfverschluß in der vorderen Falte. Darunter wird diese knielange, gestreifte Hose getragen. Die kragenlose Popelinebluse hat tief eingesetzte Ärmel mit Aufschlag. Außerdem kann dazu eine Kapuze mit angeschnittenen Zipfeln, wie ein Tuch gebunden, getragen werden. Wirklich eine flotte Sache. Finden Sie nicht auch? ▽

Übergangsmantel in hochmodischer Form. Der Mantel ist in der Taille betont, hat schräge Taschen und ist zum Saum hin etwas ausgestellt. Die Weite im Rücken wird durch einen vertieft angebrachten Rückengurt leger zusammengehalten. Die Knopfstellung ist durch die kurze Fasson bedingt

Ein besonderes Merkmal dieses Komplets aus buntgewebtem Halbleinen in lichtem Türkis ist die weiche Ausschnittgestaltung im Gegensatz zu der strengen Form des Mantels. Die Linie der Ärmel wird bestimmt durch vorverlegte Schulternähte. Ein hübsches, sommerliches, luftiges Modell

Die Silhouette wird bestimmt durch ein die Taille betonendes Band. Der hochstehende, den Hals weich umschließende Kragen und die großen aufgesetzten Taschen sind charakteristisch für die neue Gestaltung. Verarbeitet wurde ein buntgewebter Cotelestreifen in Türkis und Weiß

Die ausgestellte Silhouette ist vorherrschend bei unseren sportlichen Mänteln, die noch, wie bei diesem weiß-grau gemusterten Modell, durch die Form der Ärmel unterstützt wird. Drücken wir also die Daumen, daß unsere Modelle beim VIII. Internationalen Modewettbewerb gut gefallen

Fotos W. Schmidt

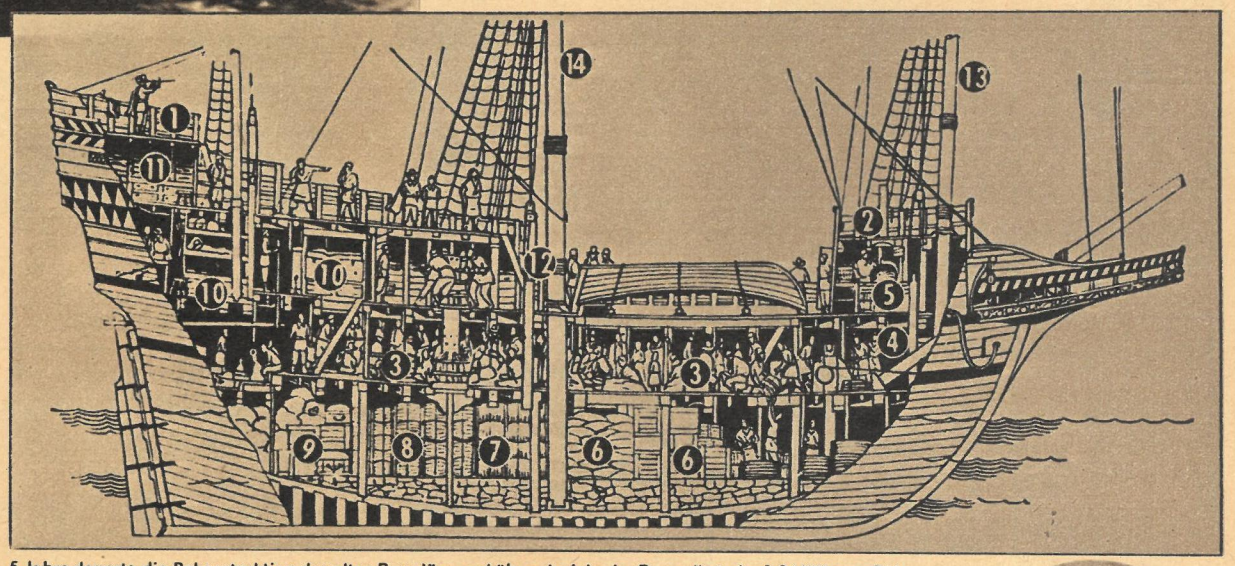
# Segelt fort, ihr freien Pilger...

62 Tage brauchten die Pilgerväter von Plymouth bis zur Küste Nordamerikas. Der Kapitän der „Mayflower II" hofft es in 35 Tagen zu schaffen. Am 22. Dezember 1620 gingen die Pilger bei Cap Cod an Land und gründeten New Plymouth. Es wurde eine mit dem Blut der Indianer gedüngte Ansiedlung

... in euren Schatztruhen des Menschen Schicksal!" Ein gutes Wort, das da im Jahre 1620 den „Pilgrim Fathers" mit auf den Weg gegeben wurde. 41 Puritaner-Familien waren es, die an Bord der „Mayflower" vor der grausamen Verfolgung durch Jakob I. aus England flohen. Freiheit, Gleichheit und Achtung der Menschenwürde hatten sie sich noch gelobt, bevor sie ihre neue Heimat, den amerikanischen Kontinent, erreichten. Dieser Tage nun segelt wieder ein Dreimaster, eine Nachbildung der „Mayflower", die Küste Nordamerikas an. Eine Huldigung für die millionenschweren Nachkommen der 41 Puritaner-Familien soll die Fahrt sein. Eine Erinnerung an die Ideale, die sie mit Füßen traten, wird daraus

Um das Unternehmen zu einer Sensation zu machen, wurde die Besatzung in historische Gewänder gekleidet (oben Kapitän Villiers). Auch eine eigene Zeitung gab das Mayflower-Komitee heraus. Über die Kleidung der Pilgerväter wurde berichtet, über ihre Strapazen. Aber kein Wort darüber, wie sie ihr Gelöbnis brachen, kein Wort darüber, daß sie es waren, die die blutige Sitte des Skalpierens einführten, daß sie den nach ihnen Landenden die Gleichberechtigung verweigerten und daß rund 250 Jahre später ihre Nachkommen zu den erbittertsten Verteidigern der Sklavenhalterei gehörten

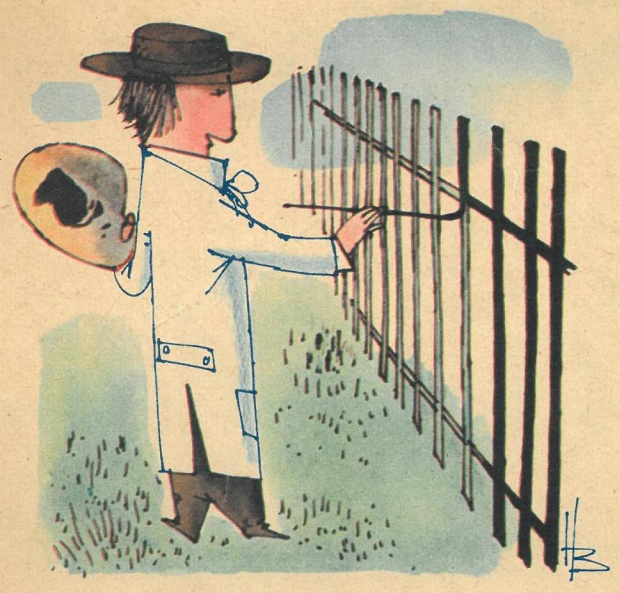
102 Puritaner drängten sich auf der ersten „Mayflower". Ihre Nachfolger haben mehr Platz. 21 Besatzungsmitglieder und 30 Passagiere machen die zweite Fahrt mit. Dieser Mann hier wollte als blinder Passagier reisen. Doch kurz nach Abfahrt des Schiffes wurde er entdeckt, nach rauher mittelalterlicher Sitte über Bord geworfen und von Hafenbarkassen aufgefischt. Der größte Teil der Besatzung rekrutiert sich aus Seeleuten, die noch auf den Kap-Hoorn-Seglern, Tee- und Getreide-Klippern gefahren sind

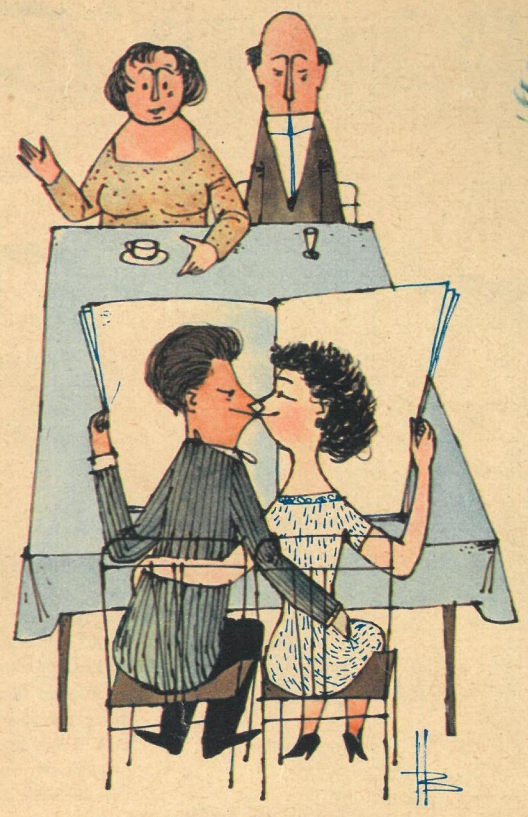



5 Jahre dauerte die Rekonstruktion der alten Baupläne und über ein Jahr der Bau selbst, der 1,3 Millionen DM kostete. Aber das sind Kleinigkeiten für die Nachkommen der 41 Familien, sie zählen alle zur Millionärskaste. Und selbst wenn dem nicht so wäre, allein ihre Abstammung ist in Amerika genausoviel wert wie in Westdeutschland ein Adelstitel oder eine Ritterkreuzauszeichnung. Hier Einzelheiten aus dem Bauplan: 1 Kapitänsbrücke, 2 Vorderdeck, 3 Zwischendeck für Passagiere, 4 Mannschaftslogis, 5 Kombüse, 6 bis 9 Vorratskabinen, 10/11 Offizierskabinen, 12 Viehställe, 13/14 Masten. Die „Mayflower" wird nur durch Segel angetrieben, führt aber für den Notfall eine moderne Funkanlage und Rettungsflöße mit sich

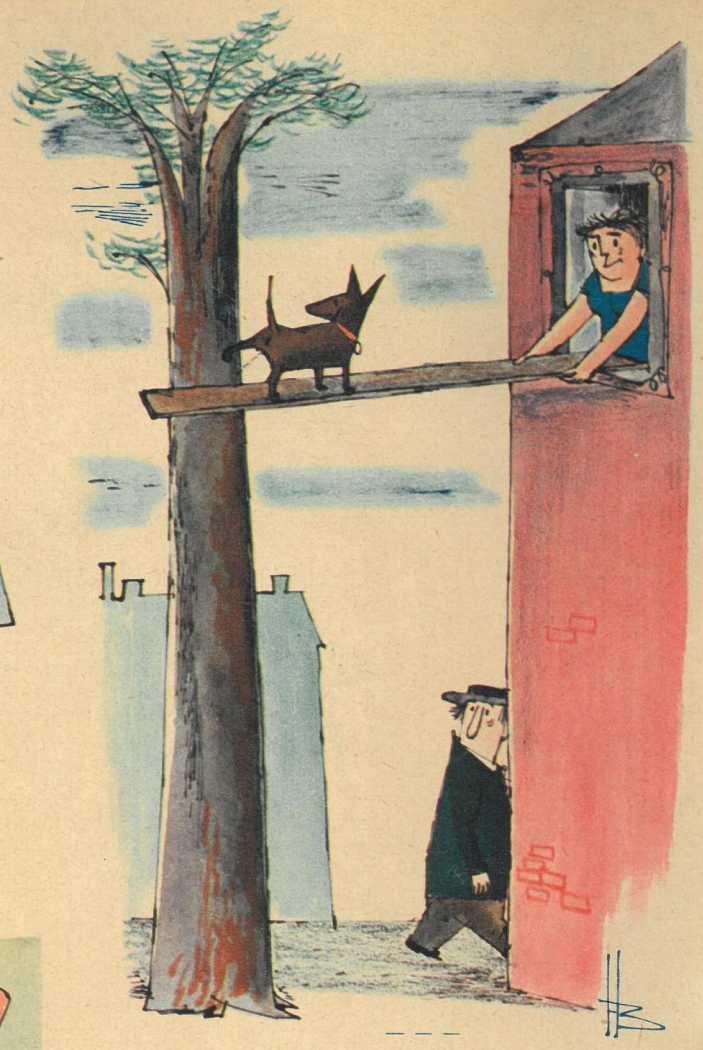
Text Rödel / Fotos ZB-Archiv

## Rund ist die Welt - bunt ist die Welt



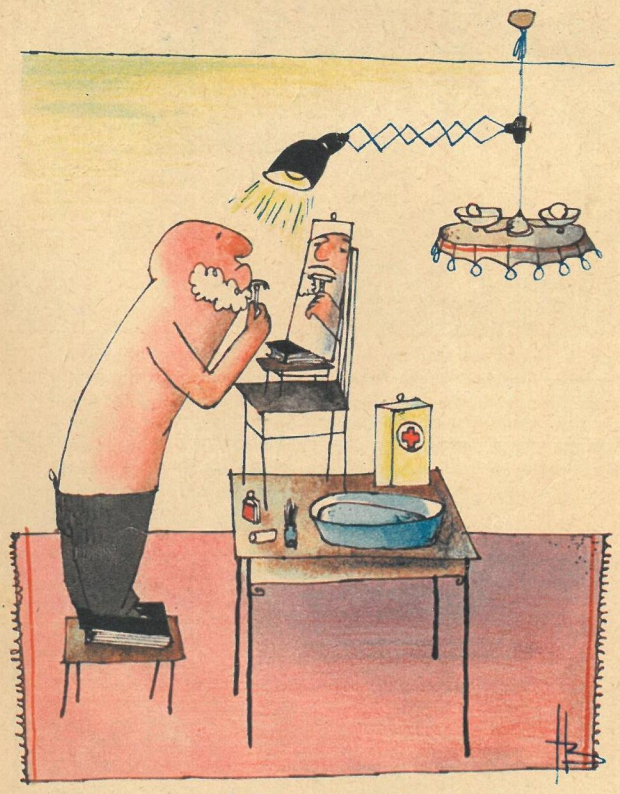


„Ich verstehe euch nicht, als wir jung waren, hatten wir etwas Besseres zu tun, als Zeitung zu lesen!"

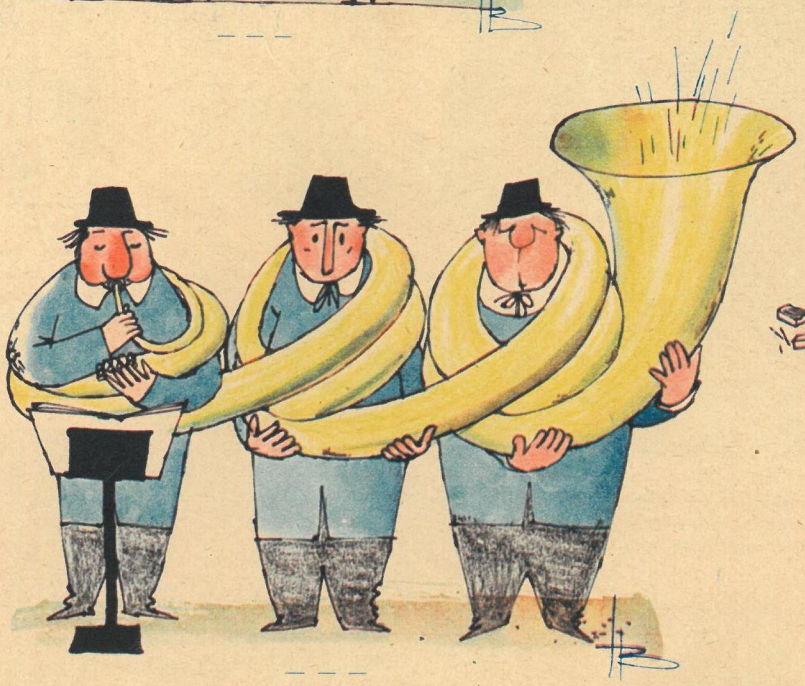


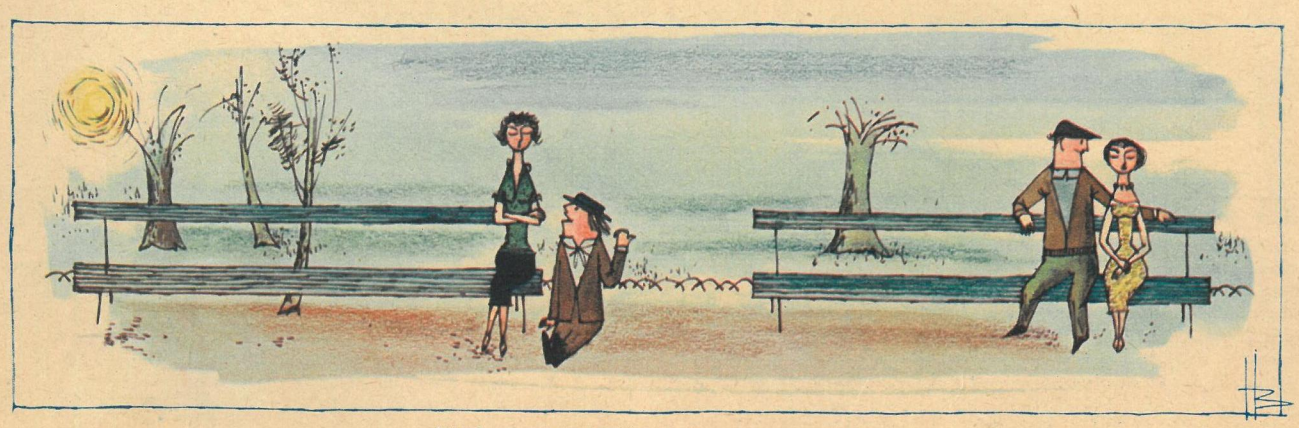
# Beinahe Unglaubliches

beobachtete Henry Büttner



Praktisch muß man sein





„Welch ein unhöflicher Mensch, sitzt rechts neben ihr!"